

## **Gedenkveranstaltung 7.4.2025, Neustadt, Zwischen den Brücken**

Redebeitrag von Hubert Brieden für die Friedensinitiative Neustadt/Wunstorf

Am 7. April 1945 war der Krieg in Neustadt beendet und für die überlebenden Opfer war es der Tag der Befreiung. Eine Neustädter Zeitzeugin erinnerte sich an ein Freudenfest ehemaliger Zwangsarbeiterinnen und -arbeiter auf dem Hüttengelände an der Landwehr ... das auf sie bedrohlich wirkte. Für viele Deutsche, die vom Regime profitiert hatten, brach eine Welt zusammen.

Die Bilanz des von Deutschland begonnenen Zweiten Weltkrieges:

ca. 66.000.000 Tote, davon zivile Opfer: ca. 38.940.000.

Allein in der Sowjetunion: mindestens 27.000.000 Tote, davon zivile Opfer ca. 14.000.000.

In Deutschland: 5.318.000, davon zivile Opfer ca. 1.170.000.

In Neustadt begangene Verbrechen:

- Ruinierung, Vertreibung und Vernichtung der jüdischen Bevölkerung,
- Verfolgung, Inhaftierung und Misshandlung politischer Gegner,
- Verfolgung von „Zigeunern“,
- Misshandlung und öffentliche Demütigung von sozial Unangepassten,
- Zwangssterilisierungen von „Geisteskranken“,
- Vorbereitung des Angriffs- und Bombenkrieges (Stichworte: Gernika, Coventry),
- Ausbeutung, Misshandlung und Ermordung von Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter\*innen.
- und als Abschluss: ein Massaker an 28 britischen Soldaten.

Als sie die Vernichtungs- und Konzentrationslager befreiten, waren selbst die an Gewalt gewöhnten Soldaten der alliierten Kampftruppen entsetzt von dem Inferno, das sie dort vorfanden. Im rassistisch und weltanschaulich basierten Vernichtungskrieg gegen die slawischen Länder, vor allem gegen die

Sowjetunion – für die Nazis das Zentrum des „jüdischen Bolschewismus“ – wurden Schlachthäuser für Menschen gebaut, denen jegliches Menschsein und Lebensrecht abgesprochen wurde. Warschau, Leningrad, Moskau, Stalingrad, Minsk sollten mit samt ihrer Bevölkerung vom Erdboden getilgt werden. Im Zentrum dieses Vernichtungskrieges stand der Holocaust. Deportationen, Morde, Erschießungen und Pogrome hatten zum Teil in aller Öffentlichkeit unter Beteiligung der Wehrmacht stattgefunden. Doch die meisten Deutschen zeigten eine für ausländische Beobachter\*innen verstörende Reaktion: Sie behaupteten ständig, von allem nichts gewusst zu haben.

Wie sollte mit dieser durch die beiden Weltkriege und den entfesselten preußisch-deutschen Militarismus psychisch deformierten, durch und durch kriegstüchtigen Bevölkerung umgegangen werden? Die Alliierten hatten im Februar 1945 auf der Konferenz von Jalta klare Ziele formuliert:

„Es ist unser unbeugsamer Wille, den deutschen Militarismus und Nationalsozialismus zu zerstören und dafür Sorge zu tragen, dass Deutschland nie wieder imstande ist, den Weltfrieden zu stören. Wir sind entschlossen alle deutschen Streitkräfte zu entwaffnen und aufzulösen“.

Wurden diese Ziele realisiert? Die Entnazifizierung scheiterte weitgehend und nur wenige Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg begann – gegen erhebliche Widerstände in der Bevölkerung – die Remilitarisierung. Und alte Feindbilder blieben: Der Hass auf auf Juden, auf Bolschewisten/Kommunisten/Linke und auf Russen. Die Alliierten bestanden darauf, dass zumindest der Antisemitismus öffentlich nicht mehr vertreten werden durfte. Verschwunden war er deshalb nicht.

Wie eh und je verschärfen sich Fehlentwicklungen in Krisen- und Kriegszeiten, wie wir sie zur Zeit erneut erleben müssen. Antisemitisch konnotierte Geschichten von Weltverschwörungen machen wieder die Runde, Migranten

und Arme müssen als Sündenböcke für soziale Missstände herhalten. Und wie bereits in den beiden Weltkriegen und in den Jahren nach 1945 tritt in Teilen der Gesellschaft ein ungezügelter, irrationaler, rassistisch fundierter Hass auf "die Russen", auf jegliche russische Kultur zutage – Ausdruck der unverarbeiteten deutschen Kriegs- und NS-Geschichte. "Der Russe" war im politischen Diskurs der Weimarer Republik, der NS-Diktatur und der Bundesrepublik gleichbedeutend mit Begriffen wie "jüdischer Bolschewist" oder "Kommunist" und er hatte den Krieg gewonnen. Dieses ideologische Konstrukt wirkt fort. Alte Feindbilder tauchen aus dem Unterbewusstsein auf, weltfremdes Schwarzweiß-Denken: „Wir“, „die Guten“, gegen „die Anderen“, „die Bösen“; primitive Personalisierungen und Dämonisierungen an Stelle von analytischem, historischem und politischem Denken; das Herbeireden eines allgemeinen Bedrohungsszenarios. Diese altbekannte eskalierende Kriegsrhetorik verhindert bereits im Ansatz das Erkennen von Friedenslösungen.

Seit Beginn des Angriffskrieges Russlands gegen die Ukraine im Februar 2022 hoffen deutsche Kriegsapologeten darauf, die Geschichte bereinigen zu können und fordern eine immer umfassendere Aufrüstung und Militarisierung der Gesellschaft. Der Begriff des "Vernichtungskrieges" wird zunehmend trivialisiert und für alle möglichen Kriege verwendet. Der Holocaust wird mit anderen Massenverbrechen gleichgesetzt und dadurch relativiert und verharmlost.

Die Folgen dieser Fehlentwicklungen sind allgegenwärtig: Deutschland gehört wieder zu den größten Rüstungsproduzenten, deutsches Militär ist weltweit im Einsatz und beansprucht erneut Führungspositionen. Gleichzeitig werden demokratische Rechte – auch Grundrechte – zur Disposition gestellt. Rechte, völkisch-nationalistische Parteien erleben einen Aufschwung und die so genannte demokratische Mitte passt sich – wie gehabt – geschmeidig an. Die

globale Wirtschaftskrise soll erneut durch Hochrüstung und Sozialabbau überwunden werden. Wie das endet, ist bekannt.

SPD-Verteidigungsminister Pistorius 2023: „Wir müssen uns wieder an den Gedanken gewöhnen, dass die Gefahr eines Krieges in Europa drohen könnte. Und das heißt: Wir müssen kriegstüchtig werden, wir müssen wehrhaft sein und die Bundeswehr und die Gesellschaft dafür aufstellen.“<sup>1</sup>

Gewalt wird probates Mittel der Außen- und Innenpolitik. Soldatisches Machotum, der archaische Kämpfer gelten als Vorbilder – zunehmend auch im Zivilleben. Es ist kein Zufall, dass die Gewalt gegen Frauen und Kinder, aber auch gegen Behinderte und Obdachlose zunimmt. Selbst ein Dritter, diesmal atomarer Weltkrieg – erneut unter maßgeblicher Beteiligung Deutschlands – scheint nicht mehr ausgeschlossen.

Die Konsequenzen, die nach 1945 aus dem Zweiten Weltkrieg – nicht zuletzt dem ersten Einsatz von Atombomben – gezogen wurden, scheinen vergessen.

Damals sagte der Sozialdemokrat Prof. Carlo Schmidt:

„Wir wollen unsere Söhne nie mehr in die Kasernen schicken! Und wenn doch einmal irgendwo der Wahnsinn des Krieges ausbrechen sollte, und wenn dabei das Verhängnis es wollen sollte, dass unser Land Schlachtfeld wird, nun, dann wollen wir eben untergehen und dabei wenigstens das Bewusstsein mitnehmen, dass nicht wir das Verbrechen begangen und gefördert haben.“<sup>2</sup>

Vielleicht verstehen Sie nun, warum die Friedensinitiative mit weißen Fahnen gekommen ist.

---

1 zit in: Bayerischer Rundfunk 31.10.2023, unter: <https://www.br.de/nachrichten/deutschland-welt/was-meint-der-verteidigungsminister-boris-pistorius-mit-kriegstuechtig-werden>, TuGtLVL

2 zit. in: Loquai, Heinz, Brigadegeneral der Bundeswehr und OSZE-Beobachter in Jugoslawien, Vortrag in Neustadt a. Rbge. Auch zit. in: Prantl, Heribert: Sternstunden des Pazifisten, unter: <https://heribertprantl.de/prantls-blick/sternstunden-des-pazifismus/> Der Halbsatz mit „Verhängnis“ ist bei Prantl weggelassen